

## Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 2: Interpretationsfragen und -probleme

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Whitter über das Buch Daniel. Dies ist die zweite Sitzung: Interpretationsfragen und -probleme.

In dieser zweiten Vorlesung zum Buch Daniel beschäftigen wir uns heute mit einigen Interpretationsfragen und -problemen, die wir klären müssen, bevor wir uns eingehend mit dem Buch auseinandersetzen.

Wir wollen uns also einige grundlegende Interpretationsfragen ansehen, die ich bereits in der letzten Vorlesung vorgestellt habe. Diese Fragen sollten wir uns aber zu jedem Buch, zu jeder Passage der Bibel stellen. Manchmal finden wir gute Antworten, manchmal nicht, aber es ist wichtig, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Wir beschäftigen uns also mit Fragen zur Textgattung.

Damit meinen wir: Um welche Art von Text handelt es sich in diesem Buch? Wie interpretiere ich diese Art von Text? Wir untersuchen Fragen der Autorschaft, der Entstehungszeit und des Publikums. Wer hat es also geschrieben? Wann wurde es geschrieben? An wen richtete sich der Text? Wir betrachten den historischen Kontext. Welche historischen Umstände führten zu den Ereignissen in diesem Buch? Was könnte der Autor/die Autorin konkret ansprechen? Und manchmal stellen wir uns auch Fragen nach der Intention.

Warum schreibt dieser Autor gerade dieses Buch? Diese Fragen hängen alle zusammen. Findet man eine Antwort, findet man manchmal auch Antworten auf die anderen, manchmal nicht. Doch die Antwort auf eine Frage bestimmt oft die Antworten auf die anderen. Es ist also etwas komplex, aber das sind die grundlegenden Fragen, mit denen wir uns beschäftigen. Wir beginnen mit dem Genre.

Wenn wir also über Genres nachdenken, fangen wir ganz allgemein an. Ein Genre ist eine Art des Schreibens, eine Art von Literatur. Wenn wir uns die Frage nach einer Bibelstelle stellen, sagen wir, man wählt die Stelle im Neuen Testament, Matthäus 5, und man sagt: „Nun, Matthäus 5 steht im Matthäusevangelium.“

Genau da haben Sie eine Gattungsunterscheidung getroffen. Es steht in einem Evangelium. Wenn Sie beispielsweise Paulus' Lehren über Diakone und Älteste lesen, befinden Sie sich im 1. Timotheusbrief.

Das ist ein Brief. Wenn ihr lest: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Nun, Sie befinden sich in den Psalmen. Das ist Poesie. Daher können Sie allein aus dieser Information schon recht gute Rückschlüsse auf das Genre ziehen.

Die Bergpredigt ist Teil des Matthäusevangeliums. Die Evangelien im Allgemeinen sind Berichte über das Leben Jesu, Erzählungen, die sein Leben schildern. Wenn Sie Paulus' Ausführungen über Älteste und Diakone lesen, befinden Sie sich im 1. Timotheusbrief.

Es ist ein Brief des Paulus. Genauer gesagt, einer seiner Hirtenbriefe. Wenn man liest: „Der Herr ist mein Hirte“, befindet man sich in den Psalmen, in der Poesie.

Wir haben also gerade Evangelien, Briefe und Gedichte erwähnt. Woher kommen diese Kategorien? Woher stammt die Kategorie der Evangelien? Woher die der Briefe? Und die der Gedichte? Nun, größtenteils entspringen diese Gattungen der Ordnung der Bibel, dem Kanon.

Wenn man sich das Neue Testament ansieht, findet man darin vier Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Hinzu kommt die Apostelgeschichte, die die Geschichte beschreibt.

Und dann kommen all diese Briefe und Episteln hinzu. Und dann kommt ganz am Ende diese herrlich apokalyptische Szene. Man verabschiedet sich mit einem Paukenschlag.

So ist der neutestamentliche Kanon aufgebaut. Im Alten Testament finden wir die Tora bzw. den Pentateuch. Darunter befindet sich eine Reihe von Geschichtsbüchern.

Wir haben eine Reihe prophetischer Bücher. Die Kanons sind größtenteils nach thematisch ähnlichen Büchern geordnet. Sie werden zusammengefasst, und das sind die Genres.

Wo genau ist Daniel in unserer alttestamentlichen Gruppierung einzuordnen? Das ist eine Fangfrage. Wenn man einfach sagt: „Nun ja, er ist ein Prophet“, dann ja, wenn man einen bestimmten Kanon betrachtet, ist er ein Prophet.

Wenn wir uns also dem Buch Daniel zuwenden, stoßen wir auf ein Problem. Denn Daniel zählt im jüdischen, genauer gesagt im hebräischen Kanon, nicht zu den Propheten. Er gehört zu dem, was wir die Schriften nennen.

In einer englischen Bibel ist Daniel einer der Propheten. Warum gibt es Unterschiede? Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt recht klare Einteilungen nach Textgattungen. Daniel wird in den verschiedenen Kanons unterschiedlichen Gattungen zugeordnet.

Schauen wir uns das also etwas genauer an, denn es ist tatsächlich eine sehr wichtige Frage. Beginnen wir mit dem hebräischen Kanon. Dieser lässt sich in drei Gruppen unterteilen.

Es gibt die Tora. Es gibt Propheten. Und es gibt Schriften.

Das sind die drei Kategorien im hebräischen Kanon. In der Tora finden wir Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium. Ich werde sie jetzt nicht alle aufschreiben.

Die Propheten im hebräischen Kanon beginnen mit Josua. Richter. Nicht Rut, Samuel. Könige, nicht Chroniken, nicht Esra, nicht Nehemia. Jesaja, Jeremia, nicht Klagelieder, Ezechiel, und dann haben wir die zwölf kleinen Propheten. Also Hosea bis Maleachi. Das sind die Propheten.

Dann gibt es noch diese dritte Kategorie, die Schriften. Zu den Schriften gehört alles andere. Das ist einfach die einfachste Art, es sich zu merken.

Aber wir haben einige Bücher ausgelassen. Also, Ruth. Esther. Wir haben Nehemia und Esra ausgelassen. Wir haben die Psalmen, die Sprüche, den Prediger, das Hohelied, die Klagelieder und die Chroniken ausgelassen. Habe ich sie alle erwähnt? Und Daniel. Hiob. Danke, Hiob. Und Daniel.

Wo ordnen wir Daniel ein? Tora. Propheten. Schriften. Daniel gehört zu den Schriften. Wenn wir darüber sprechen wollten, was diese Bücher neben allem anderen sind, könnten wir etwas genauer werden.

Hier finden wir Poesie und Weisheit. Hier haben wir Esra, Nehemia und Esther, die vom Leben im Land berichten, entweder nach dem Exil oder noch während der Diasporazeit.

Die Handlung spielt also in Persien. Es geht um Erzählungen, Geschichten und Berichte, die sich jenseits des eigentlichen Exils zugetragen haben. Die Chroniken sind ein interessantes Beispiel.

Die Chroniken erzählen viele Geschichten aus den Büchern der Könige und Samuel nach. Doch sie werden aus einer anderen Perspektive erzählt – aus der Sicht derer, die im Exil lebten.

Sie finden hier also viele der gleichen Geschichten wie oben, aber aus einer anderen Perspektive und mit einer anderen Absicht erzählt. Ruth. Nun, Ruth spielt hier zur Zeit der Richter.

Aber es ist in den Schriften enthalten. Daniel. Warum ist Daniel hier? Nun, man könnte sagen – und ich denke, worauf der hebräische Kanon zumindest im Hinblick auf das Buch Daniel den Fokus legt –, dass die Handlung im Exil spielt.

Es schildert Ereignisse aus dem Exil und wirft einen Blick auf die Zeit danach. Das könnte eine Erklärung dafür sein, warum es in den Schriften enthalten ist. Es gibt aber auch andere mögliche Gründe dafür.

Manche würden sagen, es basiert auf den Entstehungsdaten der Bücher. Demnach ist die Tora die älteste Sammlung. Die Propheten sind die zweitälteste.

Im Neuen Testament sprechen wir also vom Gesetz und den Propheten. Das sind diese beiden: das Gesetz und die Propheten.

Und die Schriften umfassen alles, was geschah, nachdem die Propheten ihre Tätigkeit beendet hatten. Diese Bücher wurden vielleicht abgeschlossen. Dies ist alles, was danach geschah. Vielleicht. Manche werden also sagen, das spreche für eine spätere Datierung des Buches Daniel. Darauf kommen wir noch zurück. Es deutet auf eine spätere Datierung hin. Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Manche behaupten, Daniel gehöre eher hierher als zu Jesaja, Jeremia, Ezechiel und den Kleinen Propheten, weil er nicht wirklich ein Prophet wie sie sei. Diese Propheten wurden von Gott zum Volk Israel gesandt, um es von seiner Sünde umzukehren und zum Bund zurückzukehren.

Kehrt um von euren bösen Wegen. Kehrt zum Bund zurück. Das war die Aufgabe dieser Propheten.

Ich hatte einen Professor, der sie gerne Bündnispolizisten nannte. Sie waren diejenigen, die das Bündnis überwachten. Komm zurück.

Haltet den Bund ein. Daniel tut das nicht. Es gibt sogar ein Kapitel im Buch, das den Bund andeutet.

Das ist es. Er ist also in diesem Sinne kein gewöhnlicher Prophet. Das ist eine Theorie, warum Daniel im hebräischen Kanon nicht zu den Propheten gezählt wird, obwohl er zu den Schriften gehört.

Eine dritte Theorie besagt, dass Daniel und seine drei Freunde, die wir gemeinhin unter den Namen Schadrach, Meschach und Abednego kennen, hebräische Namen tragen. Wir bleiben aber vorerst bei Schadrach, Meschach und Abednego. Im Buch Daniel werden sie als weise Männer oder Gelehrte dargestellt. Sie besitzen Weisheit und ihre Schriften sind Weisheitsbücher.

Vielleicht ist das der Grund, warum das Buch Daniel hier eingeordnet wurde, weil es einen gewissen Weisheitscharakter besitzt. Das ist möglich. Eine andere Theorie besagt, dass das Buch Daniel einige Gemeinsamkeiten mit dem Buch Esther aufweist.

Es handelt sich also in beiden Fällen um Geschichten über Israeliten oder Juden, die an fremden Höfen leben und dort praktisch dienen. Daher werden sie manchmal als Hoferzählungen bezeichnet. Da es einige Ähnlichkeiten zwischen dem Buch Daniel und dem Buch Esther gibt, werden diese beiden Bücher zusammengefasst.

Ein letzter Vorschlag, den ich tendenziell bevorzuge, aber wie gesagt, wir wissen es nicht genau. Wir untersuchen die Frage und mögliche Antworten gerade erst. Der hebräische Kanon legt den Fokus stärker auf die ersten sechs Kapitel als auf die zweiten sechs. Man darf nicht vergessen, dass das Buch Daniel zwei sehr unterschiedliche Genres enthält: Erzählende Geschichten und eine apokalyptische Prophezeiung, deren Bedeutung uns noch nicht ganz klar ist.

Sie unterscheiden sich deutlich. Daher hat der hebräische Kanon entschieden, die Texte nach der jeweiligen Erzählung zu kategorisieren. Genauer gesagt handelt es sich um Erzählungen aus dem Exil und nach dem Exil, weshalb sie hier eingeordnet werden.

Dieser Teil des Kanons, genauer gesagt dieser Teil des Buches Daniel, steht im Mittelpunkt des englischen Kanons. Er ist prophetisch und apokalyptisch. Daher wird Daniel den Propheten zugeordnet.

Ich möchte das kurz etwas genauer erläutern. Also, einen Moment. Der christliche Kanon, oder der englische Kanon, der übrigens ein eigenes Forschungsgebiet sein könnte, basiert in seinem Inhaltsverzeichnis auf der Reihenfolge der Bücher in der Septuaginta.

Nun zum Schnellkurs über die Septuaginta. Die Originalsprache des Alten Testaments ist Hebräisch. Die allererste Übersetzung des Alten Testaments erfolgte ins Griechische.

Denken Sie an unsere damaligen Weltreiche. Wir zogen von Persien nach Griechenland, und Griechisch wurde zur Handelssprache der hellenistischen Welt. Und nun gibt es in dieser Zeit plötzlich Juden, die das Hebräische verlernen und deshalb ihre heiligen Schriften nicht mehr lesen können.

Der hebräische Kanon wird also ins Griechische übersetzt. Das ist die Septuaginta. Manchmal wird sie auch einfach nur LXX genannt.

Dahinter verbirgt sich eine ganze Legende, auf die wir hier nicht näher eingehen werden. Für unsere Zwecke genügt es zu wissen, dass die christliche Bibel – wir

nennen sie der Einfachheit halber den englischen Kanon – auf dem Inhaltsverzeichnis bzw. der Reihenfolge dieser Bücher basiert. Nicht auf der Reihenfolge dieser Bücher.

Warum? Ich weiß es nicht. Es ist nun mal so. Die interessante Frage ist also: Warum ordnet dieses Inhaltsverzeichnis die Bücher anders? Warum ist Daniel kein Prophet? Wo ist meine Liste? In diesem Kanon, dem englischen Kanon, haben wir das, was gemeinhin als Gesetz bezeichnet wird, das tatsächlich mit dem Pentateuch, der Tora, übereinstimmt; es ist dasselbe.

Es sind dieselben fünf Bücher: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium. Diese Bücher gehören sowohl zum englischen als auch zum hebräischen Kanon. Der englische Kanon umfasst darüber hinaus die sogenannten Geschichtsbücher. Diese beginnen mit Josua, Richter, Rut, Samuel, Könige, die Chroniken, Esra, Nehemia und Esther.

Das alles fällt unter das, was wir als Geschichtsbücher bezeichnen würden. Man beachte also, dass in dieser Gruppe das Buch Ruth im hebräischen Kanon zu den Schriften gehört. Auch die Chroniken zählen zu den Schriften.

Esra, Nehemia und Esther gehören alle zur dritten Kategorie, den Schriften. Der englische Kanon umfasst die Geschichte. Dann gibt es noch die sogenannten großen Propheten.

Ich komme gleich noch einmal auf die Poesie zurück. Die großen Propheten, also die ganz Großen. Jesaja, „groß“ bezieht sich hier eigentlich nur auf den Umfang, Jesaja, Jeremia. Die Klagelieder werden oft einfach dazugezählt, weil sie das nächste Buch sind. Streng genommen sind sie also keine großen Propheten. Hesekiel, Daniel, das sind die großen Propheten.

Die kleinen Propheten, nur deshalb klein, weil ihre Bücher kürzer sind. Es gibt zwölf von ihnen. Sie werden auch „die Zwölf“ genannt. Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum und so weiter bis Maleachi.

Mir ist der Platz ausgegangen. Es ist 12. Also, das sind die Propheten.

Vergleicht man diese Kategorie also mit der hebräischen, die ich gestrichen habe, so ist Daniel eine Ausnahmerecheinung, nicht wahr? Er steht ja in den Schriften ganz anderswo. Und sie zählten diese Männer zu ihren Propheten, was ein interessantes Thema für ein anderes Mal ist. Die letzte Kategorie des englischen Kanons umfasst das, was wir Poesie und Weisheit nennen würden.

Manchmal wird es einfach nur Poesie genannt, aber es beinhaltet auch Weisheit. Daher haben wir Hiob, die Psalmen, die Sprüche, den Prediger, das Hohelied, und

streng genommen müssten auch die Klagelieder hier stehen. Ich glaube, ich habe sie alle erfasst.

Der Unterschied liegt also darin. Warum zählt Daniel zu den Propheten? Auch hier lässt sich keine eindeutige Antwort finden. Ich denke, die einfachste Erklärung ist, dass sich dieser Kanon – aus welchem Grund auch immer – auf die zweite Hälfte konzentrierte, auf das Genre der zweiten Hälfte, also die apokalyptische Prophetie.

Es wurde also den Propheten zugeordnet. Ich weiß, wenn Sie Antworten erwarten, werden Sie sie nicht bekommen. Wir gehen den Fragen lediglich nach und zeigen Ihnen die Möglichkeiten auf.

Aber es ist berechtigt, diese Frage zu stellen, denn sie hilft uns zu erkennen, dass es sich um eine weitreichendere Frage handelt, als wir vielleicht dachten. Wenn man sagt, Daniel sei ein Prophet, bestätigt das zwar das Neue Testament, aber im hebräischen Kanon ist er eine ganz andere Figur. Daher lohnt es sich zu fragen, warum es eine andere Reihenfolge gibt und worauf der Fokus liegt.

Und ehrlich gesagt, lag mein Fokus in meiner Ausbildung größtenteils auf der zweiten Hälfte, fast unter Vernachlässigung der ersten, sodass es sich um gute Geschichten mit einer Moral handelt. Wissen Sie, so nach dem Motto: Sei wie Daniel.

Sei wie Daniel. Steh fest zu Gott. Das sind die Lehren, die aus diesen sechs Kapiteln hervorgehen.

Hier liegt der eigentliche Kern des Interesses. Vielleicht spiegelt das den englischen Kanon wider, ich weiß es nicht. Welchem Genre gehört Daniel also an? Das führt uns zurück zur Ausgangsfrage.

Ist es eine Erzählung? Ja. Ist es eine Prophezeiung? Sicher. Ist es apokalyptisch? Ja.

Es gibt keine einfache Antwort. All diese Faktoren erschweren die Interpretation. Denn die Art und Weise, wie man Erzählungen interpretiert, unterscheidet sich etwas von der Herangehensweise an Prophezeiungen.

Also, größere Frage, größere Antwort, aber es lohnt sich, sie zu stellen. Das ist die Genrefrage. Wenn dir das Spaß gemacht hat, sprechen wir jetzt über das Date.

Autor und Datum. Wer hat also das Buch Daniel geschrieben und wann? Autor, Datum. Wer hat es geschrieben? Wann wurde es geschrieben? Nun, Sie könnten jetzt denken: Das ist doch keine schwierige Frage.

Daniel schrieb es im Exil. Also im 6. Jahrhundert v. Chr. Stimmt das? Daniel hat es getan.

Er schrieb es im 6. Jahrhundert. Ganz einfach. Weiter im Text.

Ich wünschte, es wäre so einfach. Zunächst einmal möchte ich klarstellen, dass das Buch Daniel am Anfang keine Angabe zum Autor enthält. Es hat keine sogenannte Überschrift.

Wenn man also Psalmen liest, beginnen sie oft mit einem Psalm Davids. Das bedeutet, dass dieser Psalm David zugeschrieben wird. Wenn man einige der Propheten liest, erfährt man deren Namen.

Dies sind die Visionen, die dieser Prophet hatte. Im Neuen Testament kommen sie etwas häufiger vor. Daher schreibe ich, Paulus, an die Gemeinde in ...

Viele biblische Bücher, insbesondere im Alten Testament, haben keine solchen Überschriften, also keine Angaben zum Verfasser. Im Buch Daniel hingegen, in der ersten Hälfte, finden sich die eigentlichen Geschichten.

Es sind Geschichten über Daniel. Es wird aber nicht behauptet, dass Daniel sie geschrieben hat. Daniel tritt sogar selbst als Figur in den Geschichten auf.

Also, in der dritten Person. Wenn Daniel sie also geschrieben hat, dann so, als wäre er der allwissende Erzähler außerhalb der Geschichte. Er blickt hinein und spricht über sich selbst als Figur.

Das ist durchaus möglich. Man sollte sich jedoch darüber im Klaren sein, dass das Buch – zumindest die erste Hälfte – keinerlei Anspruch auf die Urheberschaft dieser Geschichten erhebt. In der zweiten Hälfte hingegen geht es um diese Visionen.

Sie sind festgelegt und werden als Ich-Berichte erzählt. Ich, Daniel, war am Flussufer usw. usw. Also haben wir: Ich, Daniel.

Anschließend berichtet er von seiner Vision. Interessanterweise sind diese Berichte, zumindest einige davon, in Form einer Erzählung in der dritten Person verfasst.

Das Kapitel beginnt also beispielsweise so: Kapitel 7 beginnt. Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babylon, lag Daniel in Babylon in seinem Bett und hatte einen Traum. Nun, das ist eine Erzählung in der dritten Person.

Daniel sagt nicht: „Hey, im ersten Jahr Belsazars lag ich im Bett und träumte. Das habe ich gesehen.“ In diesen Visionen finden sich also Berichte, die in eine Erzählung in der dritten Person eingebettet sind.

Also, nochmal, Daniel hätte das alles machen können. Das ist möglich. Oder jemand anderes hätte diese Sammlung nehmen, sie zusammenstellen und das Grundgerüst hinzufügen können.

Kurz gesagt, dies ist die erste Antwort, die viele geben. Daniel schrieb das Buch im 6. Jahrhundert während seines babylonischen Exils. Diese Annahme basiert hauptsächlich auf der Verwendung der Ich-Perspektive in der zweiten Hälfte des Buches und der Tatsache, dass die Geschichten von Daniel handeln.

Man geht also davon aus, dass er es geschrieben haben muss. Allerdings ist das Buch Jona eine Geschichte über Jona. Es gibt keinen Beweis dafür, dass Jona es geschrieben hat.

Das Buch Josua erzählt die Ereignisse um Josua, aber es gibt keinen Beweis dafür, dass Josua es geschrieben hat. Daher ist es, wie gesagt, schwierig und kompliziert.

Die zweite Auffassung von Autorschaft, so nenne ich sie. Das ist die eigentliche traditionelle Auffassung. Sie existiert schon seit langer Zeit.

Manchmal wird es auch als konservative Sichtweise bezeichnet. Manchmal spricht man auch von einem frühen Datum. Nun, wenn es früh ist, kann man davon ausgehen, dass es einen Kontrast zum späten Datum geben wird.

Mit „früh“ meinen wir die Zeit im 6. Jahrhundert, als Daniel im Exil war. Dies ist die traditionelle, konservative und frühdatierende Sichtweise. Daneben gibt es die sogenannte kritische Sichtweise.

Damit meine ich nicht, dass diese Ansicht kritisch gegenüber dieser hier ist. Obwohl sie es durchaus ist. Wenn wir von kritischer Wissenschaft sprechen, meinen wir Kommentare wie diesen, die sich sehr dafür interessieren, wie der Text entstanden ist, für die Details, wer daran beteiligt war, wo die Manuskripte gefunden wurden und all diese kritischen Fragen, die für die Lehre und die Verkündigung des Buches nicht unbedingt relevant sind.

Es erfordert eine sehr historische ... Wie heißt das Wort noch gleich? Mir fällt es nicht ein. Eine historisch-kritische Betrachtungsweise. Man spricht auch von einer späten Datierung.

Und das dürfte uns genügen. Diese Ansicht besagt also, dass das Buch Daniel von einem anonymen Juden verfasst wurde, der in Palästina lebte. Anders ausgedrückt.

Hier befindet sich Daniel im Exil. Es handelt sich um einen anonymen Juden, der im 2. Jahrhundert v. Chr. in Palästina lebte. Falls Ihnen das etwas willkürlich erscheint,

möchte ich Sie kurz an die erste Vorlesung erinnern, in der wir diese umfangreiche Zeitleiste hatten.

Wir haben uns hier auf das 2. Jahrhundert v. Chr. konzentriert. Diese Ereignisse umfassen die Schändung und Entweihung des Tempels unter Antiochus Epiphanes. Daher wird diese Zeit oft als die antiochische Tempelverfolgung bezeichnet.

Dies war eine wirklich schreckliche Zeit in der jüdischen Geschichte während der Herrschaft von Antiochus IV., dem Seleukidenkönig Epiphanes. Dies ist die kritische Sichtweise. Dies ist die traditionelle Sichtweise.

Worauf basiert das? Hat sich da jemand einfach eines Tages hingeworfen und das ausgedacht? Ich bin ein anonymes Jüdisches Kind in Palästina im 2. Jahrhundert. Warum? Nun, aus mehreren Gründen. Erinnern Sie sich, dass ich Ihnen bereits sagte, diese Ansicht basiere im Grunde darauf, dass Daniel behauptet, diese Visionen gesehen zu haben. Das Buch „Ich, Daniel“ ist in der Ich-Form geschrieben.

Diese Perspektive ist insofern etwas interessanter, als dass auch sehr viel in der dritten Person geschrieben wird. Man kann also nicht sagen, dass Daniel das ganze Buch geschrieben hat. Vielleicht hat es jemand anderes geschrieben.

Ich muss mir das kurz durch den Kopf gehen lassen. Also, es heißt, es wäre sehr seltsam, wenn das Buch in der dritten Person anfangen und dann wechseln würde. Warum hat Daniel es dann nicht einfach komplett in der ersten Person geschrieben? Das ist ein Argument.

Der größte Streitpunkt betrifft jedoch, nun ja, sagen wir mal, einige historische Schwierigkeiten. Es gibt im Buch Daniel mehrere Stellen, an denen es – unabhängig vom jeweiligen Wissenschaftler – sehr schwerfällt, bestimmte historische Fragen zu beantworten. Da ist zum Beispiel die Figur Darius der Meder im Buch Daniel.

Und er spielt eine ziemlich wichtige Rolle im Buch Daniel. In „Daniel und die Löwengrube“ ist es er, der Daniel in die Löwengrube werfen lässt. Er wird im Buch mindestens viermal namentlich erwähnt.

Darius der Meder, Darius der Meder, Darius der Meder. Wir besitzen umfangreiche historische Aufzeichnungen aus Babylon und Persien, doch nirgends wird dieser Darius der Meder erwähnt. Daher stellt sich die Frage: Wer ist dieser Mann? Wer ist diese historische Figur? Es handelt sich hierbei nicht unbedingt um eine historische Frage, sondern eher um eine Genrefrage.

Wenn man das Buch Daniel als prophetisches Buch bezeichnet – und ich nenne es gerne so –, dann wirft es einen Blick in die Zukunft. Die Propheten des Alten Testaments mögen zwar auch über die Zukunft berichtet haben, aber sie sprachen zu

ihren damaligen Zuhörern auf eine Weise, die für diese verständlich und relevant war. Wenn man sich einige der Aussagen im späteren Teil des Buches Daniel ansieht, insbesondere Kapitel 11, findet man sehr detaillierte Beschreibungen, die in der gesamten Bibel einzigartig sind. Bis dahin müssen wir uns noch etwa zehn weitere Vorlesungen gedulden. Es ist einfach seltsam.

Es ist im Grunde wie eine Geschichtsstunde, die diese besondere Zeit ihrer Geschichte schildert. Nun stellt sich die Frage: Wenn man hier im Exil lebt und der Prophet Daniel diese Geschichte erzählt oder voraussagt, muss man sich fragen: Welchen Zweck hatte diese Erzählung für die damaligen Zuhörer? Was bedeutete ihnen diese bevorstehende Geschichte? Die Frage nach der Relevanz. Der ursprüngliche Autor hätte eine Botschaft vermittelt, die für seine Zuhörer von Bedeutung war.

Wenn man also zu diesem apokalyptischen Material kommt, fällt es Daniel schwer, dessen Relevanz zu erkennen. Ein weiteres Merkmal dieses Genres ist, dass die Apokalyptik ihren Ursprung in der Zeit des Zweiten Tempels hat. Apokalyptische Literatur ist also Literatur unterdrückter Völker.

Zum größten Teil. Sie hoffen auf göttliches Eingreifen, um die Welt zu retten. Und die Welt kann nur gerettet werden, wenn Gott in unsere Welt eingreift und es tut.

Diese chaotische, katastrophale Umgestaltung der Welt. So schlimm steht es um die Dinge. Nun, das alles beginnt in der Zeit des Zweiten Tempels.

Und es blüht dort richtig auf, wie wir in der Offenbarung des Johannes sehen. Hier gibt es das kaum. Deshalb ist es irgendwie seltsam: Was hätte diese apokalyptische Literatur hier zu suchen? Welche tröstliche Botschaft vermittelt sie den Menschen hier in Bezug auf diese Zukunft? Das ist einfach eine Frage, die mit dem Genre zusammenhängt.

Es ähnelt sehr vielen Werken der Literatur des Zweiten Tempels, die diesem apokalyptischen Genre folgen. Hier ist also eine der Erklärungen für dieses späte Datum. Anstatt zu sagen, es sei eine Prophezeiung, die eine Zukunft voraussagt ... Lassen Sie mich das anders formulieren.

In der apokalyptischen Literatur, abgesehen vom Buch Daniel, kennen wir ein bestimmtes Genre namens Ex- eventu -Prophezeiung. Nach dem Ereignis. Lassen Sie das erst einmal sacken.

Prophezeiungen im Nachhinein. Nun ja, das ist eigentlich keine Prophezeiung. Das ist Geschichte, nicht wahr? Nun, so funktioniert es.

Stellen wir uns vor, wir hätten... Stellen wir uns vor, George Washington... Wir haben die Figur George Washington, und wir möchten, dass er uns Prophezeiungen über die Geschichte der Vereinigten Staaten mitteilt. George Washington ist also die Figur, die wir übernehmen. Es handelt sich hierbei nicht um den echten George Washington.

Das bin ich. Nehmen wir an, ich hätte das 1990 gemacht. Ich möchte in die Rolle von George Washington schlüpfen, um die Geschichte der USA zu erzählen. Ich präsentiere George Washington also als Propheten, der die Geschichte verkündet.

Oder er sagt voraus, was kommen wird. George Washington erzählt also die Geschichte des Unabhängigkeitskrieges korrekt. Wir haben gewonnen! Er schildert den Bürgerkrieg korrekt.

Er schildert die Industrielle Revolution. Er beschreibt die US-amerikanische Geschichte fehlerfrei. Doch dann stößt er an eine bestimmte Stelle, an der seine Darstellung etwas ungenau ist.

Nicht ganz richtig. Wir würden das auf etwa 1990 datieren. Plötzlich fängt er an, Dinge vorherzusagen, die nicht zutreffen.

Also, vielleicht sagt er... „Mann, ich muss mich an meine Geschichte erinnern.“ Vielleicht behauptet er, George H. W. Bush sei zwei Amtszeiten lang Präsident gewesen. Nun, das ist historisch nicht korrekt, oder? Aber man könnte ihm das vielleicht verzeihen, da es sich um ein zukünftiges Ereignis handelt.

Wenn er das erzählt, stimmt er genau. Wenn er aber die Zukunft voraussagt, liegt er etwas daneben. Wenn wir das also ins Buch Daniel einordnen, besagt die Spätzeittheorie ... Jemand im 2. Jahrhundert v. Chr. erzählte also Geschichte, als wäre es eine Prophezeiung.

Und ab einem gewissen Punkt liegt er ein wenig daneben. Es stimmt nicht mehr ganz. Und der Grund dafür ist, dass er tatsächlich prophezeit.

Er versucht tatsächlich, etwas vorherzusagen, und liegt falsch. Es ist eine sehr komplizierte Angelegenheit, und du sagst, das ergibt keinen Sinn. Warum sollte man sich so etwas ausdenken? Nun, ich habe es mir nicht ausgedacht.

Es ist ein bekanntes Genre. Man nimmt den Namen einer angesehenen, ehrwürdigen historischen Persönlichkeit an, in diesem Fall Daniel, und lässt ihn eine Prophezeiung erzählen, die bis zu einem gewissen Punkt der Geschichte entspricht. Dann geht die Geschichte weiter, und er liegt etwas daneben, weil es sich in Wirklichkeit um einen anonymen Autor handelt, der nun die Zukunft voraussagt. Es ist ein bekanntes Genre.

Die Frage ist, ob das die in der Bibel verwendete Gattung ist. Darauf werden die Meinungen auseinandergehen. Manche werden sagen, das sei irreführend. Das kann man nicht behaupten.

Das ist einfach falsch. So etwas geht nicht. Gott würde dieses Genre nicht verwenden.

Andere werden fragen: Was soll das heißen, Gott würde dieses Genre nicht verwenden? Ein Genre ist keine moralische Kategorie. Wer sagt denn, dass Gott es nicht verwendet haben könnte, wenn es ein bekanntes Genre ist? Nun, Sie fragen vielleicht: Was soll der ganze Aufwand? Wozu die Mühe? Nun, diese Art von Genre, in der man historische Ereignisse vorhersagt, als ob sie unmittelbar bevorstünden, sollte die Menschen ermutigen. Sie fragen sich: Wie konnte das geschehen? Weil Sie sehen, dass alles genau so eingetreten ist, wie die Propheten es vorhergesagt haben.

Gott lenkt also die Geschichte genau so, wie es prophezeit wurde. Die Theorie besagt, dass dies den Zuhörern Gottes Souveränität verdeutlicht hätte. Okay, das war ein kurzer Überblick über ein ziemlich komplexes Thema.

Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir zur zweiten Hälfte des Buches kommen. Was ich aber sagen möchte, ist, dass die Frage nach dem Entstehungsdatum des Buches oft als Lackmustest für die Orthodoxie eines Menschen dient. Bekennen Sie sich also wirklich zur Souveränität oder Wahrheit der Heiligen Schrift? Wenn ja, dann muss das Buch Daniel im 6. Jahrhundert von einem echten Daniel verfasst worden sein.

Und ich denke, das ist etwas zu vereinfacht. Es reduziert ein ziemlich komplexes GenrETHema. Ich möchte Sie lediglich ermutigen, aufmerksam zu sein und sich beide Seiten anzuhören, denn es gibt tatsächlich gläubige Ausleger mit hohem Bibelverständnis, die in dieser Frage unterschiedliche Ansichten vertreten.

Es handelt sich also nicht um einen Test, mit dem man überprüfen sollte, ob jemand wirklich an die Bibel glaubt. Das ist die Frage nach Autor und Entstehungsdatum. Wir haben zwei weitere Fragen, die damit in Zusammenhang stehen.

Also, die Zielgruppe und der Kontext. Nun, das hängt davon ab, wen man für den Autor hält. Wenn es Daniel im 6. Jahrhundert war, wer war dann seine Zielgruppe? Nun, es waren Juden im Exil oder in der Diaspora.

Juden, die aus dem Land verstreut lebten. Also Diaspora-Juden. Und was war sein Ziel? Wahrscheinlich, sie darin zu bestärken, dass Gott treu sein würde.

Gott würde sie wiederherstellen. Gott hatte einen Plan und eine Bestimmung für sie, obwohl sie aus ihrem Land verschleppt worden waren. Sie hatten ihren Tempel und ihren König verloren.

Also, Ermutigung, ja sogar Trost. Wenn man annimmt, dass der Autor des Buches Daniel ein anonymes Jude im 2. Jahrhundert v. Chr. war, wer war dann sein Publikum? Genauer gesagt, waren seine Adressaten die Juden in Palästina, die unter der antiochischen Verfolgung lebten. Also Juden des 2. Jahrhunderts unter Verfolgung.

Was wäre sein Zweck beim Schreiben dieses Textes? Ähnliches. Daher sollten sie der Souveränität Gottes und seiner Herrschaft über die Geschichte gewiss sein.

In den apokalyptischen Kapiteln geht es darum, den Leser zu trösten, dass eines Tages die Gerechten belohnt und die Bösen bestraft werden. Das ist also die Ermutigung, die sich aus dieser Autor-Datum-Perspektive ergibt. Das sind unsere Hauptthemen.

Man sieht, dass sich das Buch Daniel hinsichtlich Genre, Autor- und Entstehungszeit, Zielgruppe und Zweck nicht ohne Weiteres in einfache Kategorien einordnen lässt. Später werden wir uns verschiedene Herangehensweisen an das Buch ansehen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, das Buch zu strukturieren.

Wir werden das besprechen. Danke.

Hier spricht Dr. Wendy Whitter über das Buch Daniel. Dies ist die zweite Sitzung: Interpretationsfragen und -probleme.